

Swiss Photo Selection #10

Swiss Photo Selection #10 von ewz.selection dokumentiert die Schweizer Fotografie in den Kategorien Werbefotografie, Redaktionelle Fotografie, Fine Arts und Free. Die hier gezeigten Arbeiten sind von einer internationalen Jury aus 441 Einsendungen als die besten des Jahres 2007 ausgewählt worden.
www.ewzselection.ch

Zsigmond Toth
Lena Amuat
Ferit Kuyas
Fabian Biasio
Valentin Jeck
Raphael Just
Andri Pol
Erika Maack
Björn Allemann
Christian Lutz
Philipp Schaerer
Enrique Muñoz García
Betty Fleck
Annina Mettler
Christian Schwager
Noë Flum
Markus Bühler-Rasom
Nathalie Bissig

Schwabe Verlag Basel
www.schwabe.ch

Swiss Photo Selection #10

Dieser Ausstellungskatalog von ewz.selection dokumentiert die Schweizer Fotografie in den Kategorien Werbefotografie, Redaktionelle Fotografie, Fine Arts und Free. Die Arbeiten sind von einer internationalen Jury aus 441 Einsendungen als die besten des Jahres 2007 ausgewählt worden.

This ewz.selection exhibition catalogue documents Swiss photography in the categories Advertising Photography, Editorial Photography, Fine Arts and Free. These works have been selected by an international jury from 441 submissions as the best of the year 2007.

Jury

Véronique Damagnez
éditrice photo à MIXTE magazine, Paris

Nicolas Faure
photographe et professeur à l'Ecole cantonale d'art de Lausanne

Margot Klingsporn
Agentur Focus, Hamburg

Herlinde Koelbl
Fotografin, München

Donald Schneider
Creative Director Donald Schneider Studio, Paris

Urs Stahel
Direktor und Kurator Fotomuseum Winterthur

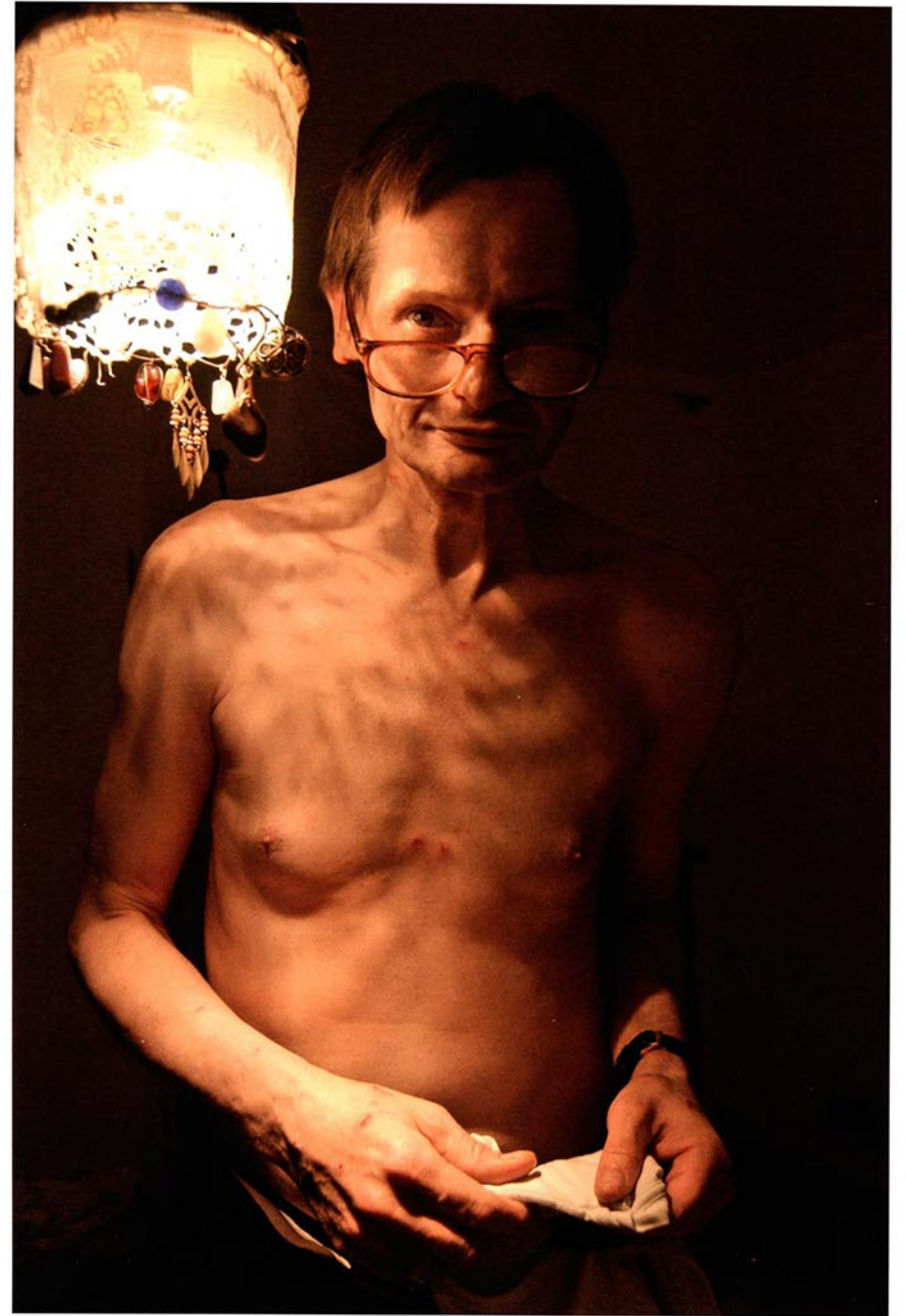
Enrique Muñoz García

Claude



Projekt 1482







Enrique Muñoz García

Claude

Claude habe ich im Jahr 2003 kennengelernt. Wir waren damals Nachbarn. Das Interesse, ihn fotografisch zu porträtieren, setzte sich fest. Claude war jedoch noch nicht bereit. Erst ein Jahr später entstanden erste Schwarzweissaufnahmen.

Nachdem anfänglich die Drogen das bestimmende Thema waren, verschob sich der Fokus allmählich auf seine Ernährung, seine Körperpflege und vor allem seine Reinigungsrituale. Schon zu Beginn stand die Idee, ihn in seiner Wohnung fotografisch zu begleiten. Die Bilder wurden farbig.

2005 entstand die Videoarbeit «Claude, Badezimmer». Ein 45-minütiges Video zeigt sein tägliches Ritual im Bad. Eine fixe Kamera auf Stativ – eine Position, ohne filmische Nachbearbeitung, ohne Schnitt. Eine intime Zeit seines Lebens ist auf ästhetische Weise dokumentiert.

2006 kam die Musik dazu. Die Arbeit von «ström» (Christian Müller und Gaudenz Badrutt) besteht aus Fragmenten eines vierstündigen Interviews mit Claude – Gedanken und Erinnerungen, gemischt mit einer elektronischen Klanglandschaft. Aus dieser intensiven Zusammenarbeit ist eine quadrophonische Klanginstallation entstanden, welche dem Projekt eine zusätzliche Dimension gibt.

Die Reise mit Claude nahm vor fünf Jahren ihren Anfang und ist heute für mich noch nicht abgeschlossen.

Kategorie: Fine Arts

Ausstellung: «Die Rückkehr der Physiognomie», Photomonth 2007,
Galerie Bunkier Sztuki, Krakau

Publikation: Ausstellungskatalog «Powrót Fizjonomii»
(Die Rückkehr der Physiognomie)

Bilder: 8

Enrique Muñoz García

Untergasse 41

2502 Biel

Telefon/Fax: +41 32 322 09 35

Mobile: +41 76 454 28 31

contact@emgphoto.net

www.claude-projekt.ch

www.emgphoto.net

Projekt 1482

Geht auf Gedankensafari!

Daniele Muscionico, Kulturredaktorin «Weltwoche», Zürich

Jedes Land hat die Fotografie, die es verdient. Und, pardaus, da haben wir sie, haben sie hier in diesem Katalog. Haben wir was?

Nun, als Erstes eine Unmenge von Bildern, damit bewiesen sei: Die Fotografie ist das erfolgreichste Vehikel des modernen Geschmacks. Und die Geschmacksnote 2008 heisst – Gefälligkeit. Ja, es ist gefällig und soll gefallen, was hier zusammenfindet, handgepflückt und handverlesen von einer aussergewöhnlichen Jury. Die ewz.selection, ein Forum, das hinsichtlich Professionalität und Breite seinesgleichen sucht in Europa, ist ein offener Wettbewerb. Offen in seiner niederschweligen Teilnahmemöglichkeit in vier verschiedenen Kategorien; offen aber auch in seiner Qualität, nach unten wie nach oben. Leider. Und zum Glück.

Wobei, denken wir für einmal unschweizerisch. Denken wir elitär, denken wir radikal. Weshalb soll man, beispielsweise, die Kategorie Free ausschreiben und damit vage Bildideen jurieren müssen, oft technisch versiert zwar, doch Meilen entfernt von jedweder Inspiration? Free als Hospiz für Unvergrenztes, Unverdautes. Ist das das Ziel?

Free, wenn ich es richtig verstehe, heisst: Als Fotograf frei zu sein von Verwertungszusammenhängen und einem kommerziellen Zwang, frei, unabhängig zu arbeiten von den Konzepten eines Art Directors, einer verordneten Bildsprache, einem festgesetzten Stil. Free meint, ich mag mich täuschen: sich als Fotograf Gedankenfreiheit zu nehmen. Oder, wie die wunderbare Jurorin und renommierte deutsche Dokumentarfotografin Herlinde Koelbl sagt: «Ein wesentlicher Punkt des Lebens ist, sich zu trauen, abenteuerlich zu denken – und es auch zu tun.»

So abenteuerlich, wie es sich beispielsweise die Arbeit «Bildbauten» erlaubt und ironisch überhöhte, frei fabulierte Architekturen behauptet, mittels Bildsynthese und digitaler Montagetechnik neu entworfen und konstruiert. Ist das noch Fotografie oder bereits Netzkunst? Hier provoziert eine Bildsprache auch durch ihre Leidenschaftslosigkeit. Der Fotograf nimmt sich die Freiheit, die ich meine.

Als mit Abstand stärkste Kategorie präsentiert sich die Redaktionelle Fotografie. Hier haben die Bilder bereits eine Instanz durchlaufen, sind sie auf Redaktionen gesichtet, geprüft und visuell redigiert worden. Was die Jury zu sehen bekommt, ist eine Auswahl, der Weizen ohne Spreu sozusagen. Was übrig bleibt, hat dann oft Klasse: «Ich will noch nicht sterben» als Beispiel, journalistische Fotografie vom Feinsten. Eine Geschichte über die Akteure des Irak-Kriegs, Porträts erwachsener Verdingkinder, die bei ihren Einsätzen ihre Glücksbringer mit sich tragen. Doch eben diese Arbeit wirft auch eine entscheidende Frage auf: Dürfen die Schwierigkeiten bei

der Herstellung die Bewertung eines Projekts beeinflussen oder nicht? Solche Fragen stellen sich vor der zweiten beachtlichen Bildserie in dieser Kategorie nicht. Der «König der Herzen» ist ein superbres Filetstück der neuen Photoshop-Fotografie. Punktgenau verschmilzt die Bildsprache mit ihrem Gegenstand: der klinischen Welt der Klinik. Der Computer ist der Malkasten, der synthetische Bildwelten generiert. Die Bilder eines Herzchirurgen sind Operationen am offenen Herzen der Software.

Nach Free gehen wir einen Schritt weiter zur Kategorie Fine Arts.

Das Problem von Free ist die Schwierigkeit von Fine Arts. Es ist die Gattung der ambitionierten Dilettanten. Doch wo bleibt die Experimentierfreude, wo das Abenteuer geistiger oder stilistischer Art? Perfektes Fotografieren setzt erstens eine skeptische Analyse der fotografischen Möglichkeiten und zweitens einen wachen, wissenden Geist voraus. In der Kategorie Fine Arts aber fällt auf: Fotografie als Wissen wird abgelöst durch Fotografie als – Fotografie. Man tut's, weil man's tun kann. Weil es technisch möglich ist.

Nur zwei Arbeiten sind es, die auch hier die Qualität dieser Kategorie-ohne-Grenzen auf einen guten Mittelwert hochdrücken: «Protokoll» und «Claude». Hinter den Kulissen der Macht ist mit «Protokoll» eine kompakte, dichte Bildserie entstanden, die in starken Einzelbildern aus je verschiedenen Blickpunkten eine Geschichte erzählt. Und «Claude»? Diese Arbeit ist die Risikoposition der Auswahl, und es kann der Jury nicht hoch genug angerechnet werden, dass sie diese Bilder für gut befunden und akzeptiert hat. Sind sie denn nicht exhibitionistisch? Sie sind es! Sind sie nicht ekelerregend? Genau! Und eben deshalb sind sie das Gegengift zu den lackierten Inszenierungen, die nach Hochglanzpapier gieren; sind sie das Gegengift zur schöngefärbten Werbefotografie, die es schafft, selbst Langeweile zu ästhetisieren. (Nur in Klammern: Weshalb gelingt es der Kategorie Werbefotografie nicht, repräsentativer zu sein für das Niveau der Schweizer Werbefotografen?) «Claude», seine Krankheit, ist und bleibt schmutzig und unangenehm. Riechen Sie das Badewasser? Treten Sie ganz dicht an die Fotografie, und Sie werden Claude tatsächlich unter der Haut haben. Ja, so ist das Leben. Auch. Das echte Leben? Nein, das fotografierte.

Es ist ja nie die Fotografie allein, die langweilig, seicht, schöngefärbt oder borniert ist. Dazu gehören zwei – das Werk und sein Betrachter. Fotografie kann nur gelingen, wenn sie ein Gegenüber hat. Und deshalb verweile man in diesem Katalog vielleicht einen Moment länger als vorgenommen. Die Bilder haben es verdient.

Jurybericht

Sascha Renner, Kunstredaktor «züritipp», Zürich

Verspannte Nacken, gerötete Augen. 441 Dossiers, über 2700 Bilder haben die sechs Juroren (Véronique Damagnez, Nicolas Faure, Margot Klingsporn, Herlinde Koelbl, Donald Schneider, Urs Stahel) an einem Freitagnachmittag und -abend im Februar durchgesehen. Sichten, in Sekunden erfassen, beurteilen – das ist kein reines Zuckerschlecken. Das mehrstufige Auswahlverfahren ist ähnlich ermüdend wie die Vorwahlen für die amerikanische Präsidentschaft. Aber die Jubiläumsjury an dieser zehnten Ausgabe der ewz.selection ist eine bewährte: Alle sechs Mitglieder waren schon einmal an einer selection-Jurierung mit dabei.

Samstag, zehn Uhr morgens: Die Pflicht ist erledigt, nun folgt für die Juroren die Kür. Aus 38 verbliebenen Dossiers gilt es, pro Kategorie – Werbefotografie, Redaktionelle Fotografie, Fine Arts und Free – je drei Arbeiten für die Ausstellung im Mai auszuwählen. Kaum Anlass zu Diskussionen gibt die Kategorie Werbefotografie: Die Auswahl hochkarätiger Arbeiten ist beschränkt. Bilder, die wirklich «aufstossen», seien rar (Donald Schneider). Es fehle durchwegs an Mut: In vorauseilendem Gehorsam favorisierten die Agenturen das Konventionelle im Bestreben, den Kunden nicht zu verlieren. Schlecht für die Fotografie.

Dann kommt Bewegung in die Runde: Die Kategorie Redaktionelle Fotografie ist die am besten besetzte. Beurteilungskriterien werden benannt und ausgiebig diskutiert: Soll nur das nackte Bild zählen, oder braucht es zur fairen Beurteilung Kontextwissen – welche Geschichte der Text zu einem Bild erzählt, wie schwierig die Realisierung einer Reportage war, auf welche Weise eine Arbeit im Raum inszeniert war? Sollen Engagement und Ausdauer mit berücksichtigt werden? Wie autonom sind Bilder? Fragen fundamentaler Art, die immer wieder kontrovers diskutiert wurden.

Unzufriedenheit in der Kategorie Free: Die hier vorgelegten Bilder wurden nicht publiziert, und so fehlen hier vorgeschaltete Filter. Kein Redaktor, keine Kuratorin, welche die eingereichten Arbeiten vorgängig beurteilt hätten. Die erhofften Überraschungen – Bilder, die «eine neue Sprache erproben» (Urs Stahel) – bleiben mehrheitlich aus. Dafür ist die Kategorie Fine Arts stärker besetzt als in früheren Jahren. Die Jury stellt fest, dass der deskriptive, soziologisch-rapportierende Blick auf die äussere Welt überwiegt. Hingegen sei das Erschaffen von Eigenwelten mit künstlerischen Mitteln selten.

Die Ausstellung hat nun ihren Rumpf, zwölf Arbeiten sind ausgewählt. In der nächsten Runde geht es darum, sechs zusätzliche Arbeiten ins Feld zurückzuholen. Denn die Werkschau der Schweizer Fotografie soll nicht nur die Spitzen, sondern auch die stilistische und thematische Breite des aktuellen Fotoschaffens widerspiegeln. Gelegenheit auch für Korrekturen: Die Sach-

fotografie fehle komplett, wird beanstandet. Etwas jugendliche Frische würde der Schau guttun. Und ist die Porträtfotografie nicht übervertreten? Spannung zum Schluss: Im Rennen um den Hauptpreis kündigt sich ein langes Finale an. Die Voten der sechs Juroren entfallen auf nicht weniger als vier verschiedene Arbeiten. Vorlieben und Obsessionen treten nun zutage, niemand hält sich mehr bedeckt. Schliesslich Handerheben und Mehrheitsentscheid. So gibt es am Schluss zwar keine Eintracht, aber einen Sieger. Und eine Jury, die sich verausgabt hat; die sowohl den Mut zum Widerspruch als auch die Grösse zum Kompromiss mitbrachte, leidenschaftliches Engagement wie die Fähigkeit zur Einsicht.

Go on an idea hunt!

Daniele Muscionico, culture editor of "Weltwoche", Zurich

Each country has the photography it deserves. And, gracious, there we have it, here in this catalogue. What do we have?

Well, firstly a mass of pictures. This proves that photography is the most successful vehicle of modern taste. And the most popular taste of 2008 is – pleasantness. Yes, it is pleasing and is intended to please, what has come together here, handpicked and carefully selected by an unusual jury. The ewz.selection is an open competition, a forum which from the point of view of professionalism and breadth is unrivalled in Europe. Open in the low threshold it offers to participants in four different categories; but open too in its quality – downwards as well as upwards. Unfortunately. And luckily.

Whereby, let us for once think in an un-Swiss manner. Let us think in an elitist manner, let us think radically. Why, for example, should one invite submissions to the Free category and then have to judge vague ideas for a picture, often technically skilled it is true, but miles away from any kind of inspiration? Free as a hospice for the unfermented, the undigested.

Is that the aim?

Free, if I understand it correctly, means: to be free, as a photographer, from any links with utilization and commercial pressure, to be independent to work without the concepts of an art director, prescribed imagery, a set style. Free means – but perhaps I err – to allow oneself freedom of thought as a photographer. Or, as that wonderful member of the jury and renowned German documentary photographer Herlinde Koelbl puts it: "One of the most important things in life is to dare to think adventurously – and then to do so."

As adventurously, for example, as is allowed in the work *Bildbauten* (Image buildings). Here ironic, excessive, freely-invented architecture is purported, newly designed and constructed using pictorial synthesis and digital montage techniques. Is this still photography or already internet art? The imagery here is also provocative because it is devoid of passion. The photographer allows himself that freedom I was referring to.

The strongest category, by a long way, was the Editorial Photography. The pictures here have already passed through an agency; they have been viewed by editorial boards, tested and visually edited. What the jury gets to see is a selection, the wheat without the chaff, so to speak. What remains then often has real class: "Ich will noch nicht sterben" (I don't want to die yet) is an example of journalistic photography at its finest. A story about the players in the Iraq war, portraits of scarcely adult, child labourers, who bring their lucky charms with them on their deployments. But this work too poses a crucial

question: Should the difficulties encountered in producing a project also affect the appraisal? Such questions do not arise with regard to the second, impressive series of pictures in this category. The "König der Herzen" (King of Hearts) is a superb, prime example of the new Photoshop photography. With total precision, the imagery coalesces with its object: the clinical world of the clinic. The computer is the paint box which generates synthetic worlds of images. The pictures of a heart surgeon are open heart surgery on the heart of the software.

After Free we move on another step, to the category Fine Arts. The problem with Free is the difficulty with Fine Arts. It is the category of ambitious amateurs. But where is the joy of trying out new things, where is the sense of adventure, be it intellectual or stylistic? Taking perfect photos demands: firstly a sceptical analysis of the photographic possibilities and secondly an alert, intuitive mind. However, what is striking in the Fine Arts category is: photography as knowledge is being replaced by photography as – photography. One does it because one can. Because it is technically possible.

Here again it is only two works that push up the quality of this boundless category to a good average: "Protokoll" (Protocol) and "Claude". "Protokoll" is a compact, concentrated series of pictures, which developed behind the scenes in the halls of power. Powerful individual images from various points of view, together tell a story. And "Claude"? This work is the risk position of the entire selection, and no praise for the jury could be high enough to do justice to the fact that they found these pictures good and accepted them. Are they not exhibitionistic? They are! Are they not disgusting? Exactly! And that is precisely why they are the antidote to the varnished productions, that cry out for high-gloss paper; they are the antidote to the glossed over advertising photography, that even manages to make boredom aesthetically pleasing. (Just in parentheses: Why is it that the category Advertising Photography does not manage to be more representative of the standard of Swiss advertising photography?) "Claude", his illness, is and continues to be dirty and unpleasant. Can you smell the bath water? Go right up close to the photographs and you will really have Claude under your skin. Yes, that's life. Too. Real life? No, life in photographs.

It is never the photography alone which is boring, trivial, glossed over, or blinkered. There are always two parties involved – the work and its beholder. Photography can only succeed with a counterpart. And that is why one perhaps spends a moment longer in this catalogue than originally intended. The pictures deserve it.

Jury's Report

Sascha Renner, arts editor of "züritipp", Zurich

Stiff necks, red eyes. The six jurors (Véronique Damagnez, Nicolas Faure, Margot Klingsporn, Herlinde Koelbl, Donald Schneider and Urs Stahel) perused 441 dossiers – over 2,700 pictures – on a Friday afternoon and evening in February. Sifting through, considering in seconds, judging – is not a simple bed of roses. The multi-stage selection process is almost as wearing as the primaries for the US presidency. However, the jubilee jury for this tenth edition of the ewz.selection is a well-proven one: all six members have been part of a selection jury before.

Saturday, ten o'clock in the morning: duty has been done; now the jurors have to agree on the nominations. Of 38 dossiers that remain three works per category – Advertising Photography, Editorial Photography, Fine Arts and Free – have to be selected as the best in the group for the exhibition in May. The Advertising category causes very little discussion: the choice of top-class works is limited. Pictures that are truly striking are rare (Donald Schneider). Courage, the jury feels, is generally lacking: the agents, in their rush to be submissive and in their efforts not to lose their clients, favoured the conventional. Bad for the photography.

Then more movement comes into the round: the category Editorial Photography is studded with the best offerings. Criteria for judging are set out and discussed thoroughly: should only the naked picture count, or is some knowledge of the context necessary to reach a fair judgement – what story the text to the picture tells, how difficult it was to achieve the coverage, in what manner a work was spatially arranged. Should dedication and endurance also be taken into account? How autonomous are pictures?

These are questions of a fundamental nature, repeatedly the subject of controversial discussion.

Dissatisfaction with the Free category: the pictures presented here have not been previously published and thus no pre-filters have been slotted in. No editor, no curator, who would have pre-judged the submitted works. The hoped-for surprises – pictures which "try out a new language" (Urs Stahel) – are more or less missing. But then the category Fine Arts is better represented than in earlier years. The jury discerns that the descriptive, sociological view, reporting on the outside world, dominates. Whereas the creation of own worlds, using artistic means, is seldom.

The main body of the exhibition is now set, twelve works have been chosen. In the next round six additional works should be recalled to the field. For this exhibition of Swiss photographic works should not only reflect the highlights, but also the stylistic and thematic breadth of current photographic creative work. It is also an opportunity to make corrections: the fact that

technical photography is completely missing, is queried. Some youthful freshness would do the show some good. And isn't portrait photography a little over-represented?

Excitement at the finish: the race for the main prize is going to result in a long finale. The jurors' votes are awarded to no less than four different works. Preferences and obsessions are now revealed, no-one keeps their opinions hidden anymore. Finally, raised hands and a majority decision. So at the end there is no consensus, but a winner is chosen. And a jury, whose energy is spent; who have brought with them the courage to dissent but also the ability to compromise, passionate dedication and judiciousness.